

Hochschulen mit der Praxis vernetzen

Ob Partnerschulen, Internships, Studierendenprojekte oder Vernetzungsplattformen, die Hochschulen haben zahlreiche Möglichkeiten entwickelt, um Forschung und Studierende mit der Praxis zu vernetzen. In der aktuellen Ausgabe von INFO werden zwei spannende Projekte vorgestellt und diskutiert.

Studyond: Die Brücke zur Praxis Philipp Wetzel

Praxiserfahrung im Studium wird für Studierende im KI-Zeitalter wichtiger denn je – doch passende Projekte mit Unternehmen zu finden und zu begleiten, kostet Hochschulangehörige viel Zeit. Die Studyond-Plattform, initiiert von der ETH Zürich, Universität St. Gallen und Fachhochschule OST, unterstützt Dozierende dabei, die Brücke zur Praxis zu schlagen – vom Gastvortrag über das Praxisprojekt bis zur praxisorientierten Abschlussarbeit.

Lehre unter Relevanzdruck

Kaum eine Frage beschäftigt Dozierende derzeit so sehr wie jene nach der Relevanz: Bereitet das, was wir lehren, wirklich auf die Welt vor, in die unsere Studierenden eintreten? Studierende, Geldgeber und die Öffentlichkeit erwarten eine überzeugende Antwort. Doch die Verbindung zwischen Lehrinhalten und realen Fragestellungen bleibt oft schwächer, als sie sein könnte – besonders sichtbar bei Bachelor- und Masterarbeiten, deren Themen häufig wenig mit der Praxis zu tun haben und entsprechend wenig Mehrwert für Studierende (und Dozierende) stiften.

Die Studyond Plattform

Hier setzt das HSG-Spin-off (und ETH-Startup) Studyond an. Auf ihrer Plattform finden sich aktuell rund 7'500 Themen für Thesis- und Praxisprojekte, die Studierende an mehr als 20 Schweizer Universitäten und Fachhochschulen erreichen. Ein KI-Assistent hilft Unternehmen dabei, eine betriebliche Fragestellung in ein erforschbares Thema zu übersetzen; Meilensteine und Rückmeldungen werden dokumentiert, sodass alle involvierten Parteien jederzeit den Überblick behalten. Die akademische Verantwortung bleibt dabei vollständig bei den Dozierenden: Regeln zur Betreuung, Bewertung sowie zum Umgang mit KI und Urheberrecht werden weiterhin vom jeweiligen Studiengang festgelegt.

Studyond erleichtert damit die Zusammenarbeit mit der Praxis, ohne die akademische Steuerung aus der Hand zu geben. Die Plattform steht Dozierenden und Studierenden aller Schweizer Hochschulen zur Verfügung. Der Zugang erfolgt mit der Hochschul-E-Mail-Adresse unter studyond.com.

Link zur Plattform:



Aus der Forschung entstanden

Entstanden ist die Plattform aus einem von Innosuisse geförderten Forschungsprojekt, das von der ETH Zürich, der Universität St. Gallen (HSG) und der Ostschweizer Fachhochschule (OST) initiiert wurde. Als Umsetzungspartner beteiligt war der Schweizerische Arbeitgeberverband. Ausgangspunkt war eine einfache Beobachtung: In der Schweiz entstehen jährlich rund 100'000

Diplomarbeiten. Bei einer durchschnittlichen Bearbeitungsdauer von sechs Monaten entspricht das etwa 50'000 Arbeitsjahren Einsatz pro Jahr. Ein erheblicher Teil dieses grossen Innovationspotenzials bleibt jedoch ungenutzt, weil Diplomarbeiten zu wenig an gesellschaftlich-relevanten Themen und Herausforderungen ansetzen. Studyond hilft dieses Potenzial gezielt nutzbar zu machen.

Praxisbezug wird wichtiger denn je

Das Projekt gewinnt durch generative KI zusätzlich an Bedeutung. Wenn Texte auf Knopfdruck entstehen, sagt eine schriftliche Arbeit immer weniger darüber aus, was eine Studentin oder ein Student tatsächlich gelernt hat; die Bewertung des fertigen Produkts verliert an Aussagekraft. Zugleich automatisiert KI viele Einstiegstätigkeiten in Unternehmen, über die Studierende bisher in den Beruf hineinwuchsen. Beides verschiebt den Blick auf den Lernprozess selbst und macht Berührungspunkte mit der Praxis für Studierende im Studium wichtiger denn je.

Mehr Wirkung mit weniger Aufwand

Den Dozierenden kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: Sie verbinden wissenschaftliche Methoden mit praktischer Anwendung und entscheiden, an welchen Fragestellungen Studierende arbeiten. Praxisprojekte und Abschlussarbeiten mit Unternehmen sind hierfür ein bewährtes Format. Ihre Organisation ist jedoch oft aufwändig: Geeignete Partner müssen gefunden, Themen gemeinsam geschärft, Erwartungen abgestimmt und Projekte begleitet werden. Dieser Aufwand hält viele Hochschulangehörige davon ab, das Potenzial praxisnaher Lehre umfassend zu nutzen.

Studyond eröffnet Dozierenden die Möglichkeit, Lehre und Praxis einfacher miteinander zu verbinden und den Mehrwert ihrer

Lehrveranstaltungen sowie studentischer Arbeiten nachhaltig zu erhöhen.

10 Jahre Student Project House

Isabelle Vloemans

Was 2016 mit zwei studentischen Projekten begann, ist heute eine Vorzeigeanitiative für projektbasiertes Lernen, die weit über die ETH Zürich hinausstrahlt. Die zahlreichen Erfolgsgeschichten rund um das Student Project House verdanken sich nicht zuletzt grosszügigen Donatorinnen und Donatoren.

Ideen entwickeln und Projekte wagen

Damit an Hochschulen Innovatives entsteht, braucht es, neben der etablierten Infrastruktur für die Forschung, Orte, wo Studierende mit verschiedenen Expertisen abseits des Studienalltags ihre Ideen vorantreiben können. Orte auch, die glückliche Fügungen begünstigen. Genau solch einen Ort schuf die ETH Zürich 2016 mit dem ETH Student Project House (SPH). Hier lernten sich 2018 etwa die Co-Gründerinnen von Digit Soil kennen. Mit ihrem Spin-off ermöglichen Sonia Meller und Hélène Iven Landwirtschaftsbetrieben heute optimale Düngung jenseits starrer Standardwerte. Aber auch die Anfänge der Unterwasserdrohne von Tethys oder der neuartigen Batterie von Unbound Potential lassen sich bis in die Kreativwerkstätte der ETH mit je einem Standort beim Hauptgebäude sowie auf dem Campus Höggerberg zurückverfolgen. In den Coworking- und Makerspaces können Studierende rund um die Uhr nach Herzenslust experimentieren, Prototypen bauen und dabei Geräte wie 3D-Drucker oder Laserschneidmaschinen nutzen.



© ETH Foundation / Valeriano Di Domenico

Gemeinsam auf Lernreise

Die Erfahrung zeigt: Die Studierenden, welche neben dem regulären, anspruchsvollen ETH-Studium extracurricular ein Projekt am SPH verwirklichen, gehören

zu den leistungsstärksten Studierenden der Schweiz. Hinzu kommt, dass die erwähnten Ausgründungen keine Ausnahme sind: Jährlich entsteht knapp ein Viertel der Firmen mit Spin-off- oder Start-up-Label der ETH aus einem SPH-Projekt, im Jahr 2025 waren dies elf von total 46.

Coaches begleiten die Studierenden auf ihrer Lernreise und reflektieren mit ihnen den Prozess, zudem gibt es Workshops zu Themen wie Präsentationstechnik. Unterstützung bietet auch ein Netzwerk aus mehr als 50 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft und Industrie, darunter Rechtsanwälte, Marketingfachpersonen oder Start-up-Gründerinnen und -Gründer, welche sich pro bono engagieren.

Food Lab als nächster Meilenstein

Die Infrastruktur wird Schritt für Schritt gemäss den Bedürfnissen ausgebaut. Jüngere Meilensteine waren eine grosszügige Zuwendung der Georg H. Endress Stiftung, die es der ETH erlaubte, ein Life Science Lab zu schaffen, oder eine Donation der ZKB Philanthropie Stiftung für den Ausbau des Digital Makerspace. Hier erproben und nutzen Studierende Anwendungen künstlicher Intelligenz und erweiterter Realität. Seit September in Betrieb ist das HSG ETH Student Project House in St. Gallen, in dem Kompetenzen von Studierenden beider Hochschulen das Beste aus zwei Welten vereinen.

Mit der Unterstützung von Donatoren soll an der ETH als Nächstes ein Food Lab für zukunftsfähige landwirtschaftliche Technologien, Lebensmittelverfahren und Produkte entstehen. Denn für die Lebensmittel- und Agrardisziplinen fehlt eine spezifische Laborumgebung bisher. Das geplante ETH Food Lab schliesst diese Lücke. Es ergänzt die Werkstätten mit einem Labor auf dem neuesten Stand der Technik, welches das Herzstück einer nahtlosen Food-Innovations-Pipeline bildet: von der ersten Ideation über das technische Prototyping im Lab bis zur anschliessenden Pilotproduktion.

Kontakt: www.sph.ethz.ch,

lucie.rejman@sph.ethz.ch

Partnerschulen, Praktika und Internships

An den Pädagogischen Hochschulen gibt es das Modell «Partnerschulen», wo Studierende in Gruppen ihr Jahrespraktikum an ausgewählten Partnerschulen

verbringen.

Bei Semesterarbeiten an Hochschulen können Themen, die von einem Lehrstuhl vorgeschlagen werden, auch Fragestellungen aufnehmen, die aus der Praxis und der Industrie stammen.

Dazu kommt die Möglichkeit, während des Sommers im Masterstudium bei einem Unternehmen mitzuarbeiten. Dabei gibt es Mindestanforderungen bezüglich Lohn. Die EPFL hat eine administrative Einheit, die Firmen animiert, davon Gebrauch zu machen. Die Studierenden werden dann mittels Web auf die Projekte aufmerksam gemacht.

Es gibt auch Firmen, die direkt die Studierenden ansprechen und Sommerstellen oder "Internships" ausschreiben. Das Umgekehrte findet ebenfalls statt, nämlich Studierende, die sich spontan bewerben.

Aus der Politik

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerates (WBK-S) beantragt ihrem Rat einstimmig eine Fristverlängerung für die Standesinitiative des Kantons St. Gallen «Mit der Berufsmatura prüfungsfrei an die pädagogischen Hochschulen. Eine Antwort auf den Lehrpersonenmangel». Die WBK-S möchte die Ergebnisse noch laufender Studien abwarten, bevor sie über die Standesinitiative entscheidet.

Zukunft der Hochschulbildung

Im April 2026 wurde der Zwischenbericht zum Projekt «Entflechtung 27» veröffentlicht. Die Vertreter*innen der Studierenden, des akademischen Mittelbaus und der Hochschuldozierenden in der Schweiz lehnen die vorgeschlagene Reduktion oder gar Aufhebung der Bundesbeiträge an kantonale Hochschulen und die damit verbundene Verlagerung der Verantwortung auf die Kantone ab. Eine nationale Koordination des Hochschulsystems ist zentral, um vergleichbare Studienbedingungen für alle zu gewährleisten und die Qualität des Hochschulraums Schweiz insgesamt zu sichern. Die Stellungnahme sowie die Forderung nach Einbezug der drei Verbände wurde in einem Schreiben an die Verantwortlichen dargelegt.

Impressum:

swissfaculty c/o Monika Wicki, Oerlikonerstrasse 91, 8057 Zürich. Weitere Informationen: www.swissfaculty.